



# ADALBERT-STIFTUNG

**REDE DES STAATSPRÄSIDENTEN  
DER POLNISCHEN REPUBLIK  
ANDRZEJ DUDA**

**anlässlich der  
Übergabe des Internationalen Adalbert-Preises  
für Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit in Europa  
an Bundespräsident a. D. Joachim Gauck  
am 26. Juni 2021 in Warschau**

**Änderungen vorbehalten.**

**Es gilt das gesprochene Wort.**

Sehr geehrte Herren Präsidenten,  
sehr geehrte Mitglieder der Adalbert-Stiftung,  
ehrenvolle Mitglieder des Preiskomitees der Adalbert-Stiftung,  
Eure Exzellenzen, meine Damen und Herren,

Es ist mir eine Ehre und eine große Freude, Sie alle zu der heutigen Verleihung des Internationalen Adalbert-Preises an Bundespräsident Gauck für herausragende Verdienste um die Schaffung von Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit in unserem Teil Europas zu begrüßen. Ich freue mich, Sie als Präsident Polens, aber auch als Staatsoberhaupt des Vorsitzes der Visegrád-Gruppe begrüßen zu dürfen.

Dieser Preis verbindet in besonderer Weise - wie Adalbert von Prag - Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn und Deutschland, und es ist kein Zufall, dass er seinen ehrwürdigen Namen trägt. Wie Papst Johannes Paul II. es formulierte, ist Adalbert einer der größten Schutzpatrone unseres Kontinents, der die Grundlagen für die „europäische Identität und Einheit“ gelegt hat.

Dies ist ein Preis der deutschen Adalbert-Stiftung - von Freunden Polens und der Visegrád-Gruppe an Freunde Polens und der Visegrád-Gruppe. Mit diesem Preis wird eine Person ausgezeichnet, die einen besonderen Beitrag zum Aufbau von Verbindungen und Brücken zwischen den Ländern Mittel- und Osteuropas - zwischen unseren Ländern - geleistet hat. Und ich freue mich, dass Sie, Herr Präsident, ihn heute entgegennehmen

werden. Sie haben Ihr Leben dem Brückenbau gewidmet, im Geiste der christlichen Nächstenliebe und im Geiste der christlichen Wahrheit und Gerechtigkeit.

Meine Freude ist umso größer, als der heutige Festakt eine Woche nach dem 30. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit stattfindet. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir gemeinsam, Sie als Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland und ich als Staatspräsident der Republik Polen, den 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages feierten - in Berlin und in Warschau - was diesen Feierlichkeiten die besondere Symbolik eines Doppeltreffens verlieh. An Ihre Worte über Freundschaft und Empathie zwischen uns kann ich mich noch gut erinnern. Diese Worte wurden immer wieder durch Ihr Engagement für gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit sowie durch Ihr Engagement für Freiheit und Frieden bekräftigt.

Sie haben einen einzigartigen Weg für dieses Engagement gewählt. Ein Weg, der dem Werk Adalberts besonders nahesteht. Sie waren sich der verbrecherischen Natur der beiden großen Totalitarismen des 20. Jahrhunderts bewusst, des Nationalsozialismus und des Kommunismus. Die Stasi nahm Ihre Predigten mit Besorgnis zur Kenntnis, darunter auch eine aus dem Jahr 1982, in der Sie in Ihrer Rede über Wahrheit und Frieden den Faschismus dem Sozialismus in der DDR gegenüberstellten.

Nach dem Fall der Berliner Mauer wurden Sie 1990 der erste Sonderbeauftragte der Bundesregierung für die personenbezogenen Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes, ein Amt, das Sie zehn Jahre lang innehatten. Es ist auch Ihr Verdienst, dass die Entkommunisierung in Deutschland ein sorgfältiger und bedeutender Prozess war. Ihnen ist es auch zu verdanken, dass ehemalige Beamte und geheime Mitarbeiter des Sicherheitsapparats erfolgreich aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen wurden. In Polen haben wir diese Maßnahmen mit Bewunderung zur Kenntnis genommen, und Ihr Name und der Begriff „Gauck-Amt“ waren allen bekannt, denen es am Herzen lag, die Kommunisten zumindest symbolisch für ihre Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen, auch wenn dies bedeutete, dass sie keine hohen Ämter mehr im Staat bekleiden würden.

Ich möchte auch der Adalbert-Stiftung herzlich dafür danken, dass sie seit 31 Jahren in unserer Region Brücken baut. Für die Würdigung der Rolle der Visegrád-Länder bei der deutschen Wiedervereinigung und der Freiheit in Europa. Davon zeugt auch die Verleihung des Preises unter anderem an Árpád Göncz, den ersten

nichtkommunistischen Präsidenten Ungarns, Václav Havel, den ersten nichtkommunistischen Präsidenten der damaligen Tschechoslowakei, und Tadeusz Mazowiecki, den ersten Ministerpräsidenten einer nichtkommunistischen Regierung in Polen.

Meine Damen und Herren, ich möchte diese Gelegenheit auch nutzen, um der Adalbert-Stiftung für die Enthüllung eines Denkmals zu danken, das uns an das Gute zwischen uns erinnert und uns ermöglicht, es mit anderen zu teilen. Ich spreche von dem Denkmal, das in Berlin in unmittelbarer Nähe der Gedenkstätte Berliner Mauer errichtet wurde. Es ist ein Denkmal des herausragenden deutschen Bildhauers Professor Hans Joachim Albrecht, das an den Beitrag Polens, der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarns zum Fall des Kommunismus und zur Neuordnung der Freiheit in Europa nach 1989 erinnert. Ich bin froh, dass es einen solchen Ort in Berlin gibt, und ich danke der Stiftung noch einmal ganz herzlich für diese Initiative. Ich weiß auch, dass die Stiftung zusammen mit Nordrhein-Westfalen plant, ein ähnliches Denkmal in Warschau zu enthüllen. Auch dafür möchte ich danken.

Ort und Datum der Enthüllung des Denkmals in Berlin waren von hoher Symbolkraft. Es wurde am 13. Juni 2017 in der Bernauer Straße enthüllt, wo am 13. Juni 1961 die DDR begann, Ost-Berlin mit einer Mauer der Gefangenschaft zu umgeben und wo am 13. Juni 1990 der offizielle Mauerabris begann.

Der Beitrag der Staaten unserer Region zur heutigen europäischen Ordnung, die Deutschland die Wiedervereinigung und den Visegrád-Ländern Freiheit und Demokratie gebracht hat, ist in der Tat bedeutend.

Vielleicht wäre alles anders gewesen, vielleicht wären wir heute nicht hier, und ganz sicher wären wir nicht die, die wir heute sind, wenn nicht damals die wichtigen und prägenden Ereignisse in Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und Deutschland gewesen wären. Schließlich erinnern wir uns alle an die Freiheitsaufstände unserer Nationen - wir sind mit ihnen aufgewachsen: der Aufstand vom 17. Juni 1953 in Ost-Berlin, der Aufstand von 1956 in Ungarn, der Prager Frühling 1968, der Freiheitskampf der Solidarność 1980 - allesamt brutal zerschlagen vom Unterdrückungsapparat. Aber den Menschen vermittelten sie - zumindest für einen Moment - ein Gefühl von Freiheit und transformativer Macht. Zumindest für einen Moment „die lähmende Angst nehmen“, von der der damalige Vorsitzende der Adalbert-Stiftung, der verstorbene Prof. Dr. Hans Süssmuth, bei der Enthüllung des Berliner Denkmals sprach, indem er den Heiligen

Vater zitierte und seine Unterstützung für die polnische Solidarność und die tschechische Charta 77 darlegte.

Als ich an den Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag des Mauerfalls in Berlin teilnahm, hatte ich die Ehre, das Denkmal persönlich zu sehen. Die darin dargestellte Figur ist sehr beeindruckend - sie kauert und erhebt sich gleichzeitig. Es ist ein Symbol einer neuen Ära, ein Symbol für Menschen, die je nach den Umständen entweder aufblühen oder zugrunde gehen können.

Wir - Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn und das ehemalige Ostdeutschland - haben unsere Freiheit wiedererlangt und sind aufgeblüht. Wir sollten jedoch nicht vergessen, dass die Freiheit nicht ein für alle Mal gegeben ist. Dass wir sie wachsam hüten und verteidigen müssen. Und das geht am besten, indem man Beziehungen zwischen Nachbarn aufbaut, die auf Wahrheit, Partnerschaft und Respekt basieren. Genau wie Sie es immer getan haben, Herr Präsident.

Sie wurden zum Dreh- und Angelpunkt Ihres beruflichen, sozialen und dann auch politischen Lebens. Als Sie lutherischer Pfarrer wurden, sagten Sie, der Glaube gebe Ihnen „die Möglichkeit, auf eine Wahrheit zu vertrauen, die niemand befehlen und niemand wegnehmen kann“. Dass es Ihnen - wie Sie es selbst formuliert haben: „eine geheimnisvolle Kraft gab [...], um den Mut zu bewahren, [...] eine geheimnisvolle Kraft, die es einem erlaubt zu erkennen, dass Anstand, Treue und eben der Glaube wichtiger sind als Reichtum, Karriere oder Erfolg im öffentlichen Leben“.

Aber der Erfolg ist nicht ausgeschlossen, denn auch Ihr Erfolg - gekrönt mit der deutschen Bundespräsidentschaft 2012 - kam, und er war umso größer, weil Sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere Menschen gehandelt haben - und das möchte ich besonders betonen, indem ich Ihnen noch einmal ganz herzlich zu der heutigen Auszeichnung gratuliere.